

Kath. Arbeitsstelle für missionarische Pastoral Erfurt

Zehn Thesen zur Internetseelsorge

anlässlich des Studenttages „Internetseelsorge“ der deutschsprachigen Seelsorgeamtsleitungen am 7.12.2011 in Regensburg

1. Differenzierung der seelsorglichen Angebote im Netz

Es gibt bereits jetzt ein breites und differenziertes Spektrum an unterschiedlichen pastoralen Angeboten im Netz. Sie lassen sich nach Gruppen in

A: Beratung / Seelsorge / Begleitung

B: Glaubenskommunikation / Glaubensinformation (hier auch: Informationen über Sakramente / Beerdigung / Todesfall)

C: Liturgie und Gebet

D: Impulse, Anregungen, Spiritualität

einteilen und benötigen Kriterien für ihre Bewertung (Anbieter, inhaltliche und technische Qualitätskriterien).

2. Chancen, Ziele und Grenzen der Internetseelsorge

Die Bedeutung der Internetseelsorge nimmt zu (in jüngeren Jahrgängen werden bereits bis 60 % der Kommunikation über *social media* betrieben, Informationsbedarf wird hauptsächlich über das Internet gedeckt). Darüber kann die Kirche Menschen erreichen, die durch herkömmliche pastorale Angebote nicht (mehr) angesprochen werden. Es gibt bereits viele innovative Angebote und Projekte, im Großen und Ganzen jedoch nutzt die Kirche jedoch das Internet noch zu wenig. Angesichts der medialen Entwicklungsprozesse, die sich gesellschaftlich abbilden, kann die Kirche von den Kommunikationsbedingungen der Gegenwart für ihre „übrige“ Glaubenskommunikation lernen (neue Formen der Vergemeinschaftung, authentische „hierarchiefreie“ Kommunikation). Internetseelsorge ist mittlerweile mehr als „nur“ Information und einladender Verweis auf Veranstaltungen „realer“ Seelsorge. Ziel der Internetseelsorge kann also nicht nur sein, Menschen zur Teilnahme am „realen“ kirchlichen Leben zu bewegen, sondern stellt eine in sich sinnvolle und legitime Glaubenskommunikation dar. Gleichwohl suchen und vereinbaren manche Nutzer von e-Seelsorgeangeboten durchaus auch außerhalb des Internets Kontakte untereinander. Grenzen der Internetseelsorge ergeben sich da, wo das Netz insgesamt an ethische, ökonomische und gesellschaftspolitische Grenzen stößt, was Datenschutz und –sicherheit, Manipulationsgefahr durch Information und ökonomische Interessen sowie Fragen der Beteiligungsgerechtigkeit betrifft.

3. Geografische Entgrenzung und Arbeitsteiligkeit der Anbieter

Ein kirchliches Angebot wird im Internet nicht nur von Menschen eines definierten geografischen Territoriums (z.B. Bistumsgrenzen), sondern natürlicherweise auch von darüber hinaus genutzt. Ein pastorales Angebot kann also nicht auf bestimmte Nutzergruppen eingeschränkt werden; mit diesem Argument können andere Bistümer nicht zur personalpekuniären Unterstützung eines bestimmten Angebots „genötigt“ werden. Andererseits bedeutet dies auch, dass Doppelungen von Angeboten vermieden werden sollten, vielmehr ist

Arbeitsteiligkeit zwischen verschiedenen Anbietern anzustreben. Hier gewinnt die Koordination durch KAMP Gestalt und Bedeutung.

4. Kooperation über Diözesangrenzen hinweg

Gleichwohl können (benachbarte) Bistümer ihre Ressourcen zusammenlegen und ein profiliertes Angebot im Internet in gemeinsamer Kooperation entwickeln und anbieten. Dies gilt insbesondere für zukünftige kreative Projektideen. Auch hier kann KAMP anregend, begleitend und koordinierend tätig werden.

5. Profilierung statt Abdeckung

Man muss sich von der Vorstellung frei machen, das ganze Internet pastoral „erreichen“ oder „abdecken“ zu können. Vielmehr ist eine qualitative Profilierung der Angebote anzustreben. Kein kirchlicher Anbieter muss „alles“ machen. Aber: Was er macht, sollte gut sein.

6. Bündelung der Internetseelsorge auf Bistumsebene

Anbieter von pastoralen Angeboten im Netz sind neben den Bistümern auch Verbände, Orden, Institutionen, kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren dienstlichen Bezügen und auch katholische Gläubige als Privatleute. Oft ist gar nicht bekannt, wer alles im Bereich eines Bistums welches Angebot vorhält. **Unabdingbar** ist daher eine Funktion, die auf Bistumsebene die Initiativen kennt und bündelt (Internetseelsorgebeauftragter). Diese/r muss nicht selbst anbieten, sondern vielmehr das Wissen über die Angebote im Bereich des Bistums präsent und aktuell halten und die Kontakte zu den Anbietern pflegen. Diese/r Bistumsbeauftragte ist dann auch Ansprechpartner für das Referat 4 von KAMP. Viele Beauftragte (in manchen Fällen ist es der Seelsorgeamtsleiter selbst) nehmen diese Aufgabe ohne ausreichend vereinbartes Stellenkontingent oder im Verbund mit vielen anderen Aufgaben und daher oft „pro forma“ wahr. In einigen Bistümern ist keine entsprechende Beauftragung erfolgt. Es ist auch denkbar, dass ein Bistumsverbund (z.B. ostdeutsche Diözesen) sich auf eine/n gemeinsame/n Beauftragte/n einigen.

7. Öffentlichkeitsarbeit und Seelsorge im Internet

Es besteht derzeit eine strukturelle Trennung zwischen kirchlicher Öffentlichkeitsfunktion im Netz (journalistische Qualifikationen mit PR-Interessen) und der Internetseelsorge. Diese Trennung bildet sich auf Ebene der Bistümer (Online-Redakteure, Internetseelsorgebeauftragte) und der entsprechenden überdiözesanen Konferenzen sowie auf der Ebene der Bischofskonferenz (Publizistische Kommission, Pastorkommission) und ihrem Sekretariat (Bereich Kirche und Gesellschaft, Bereich Pastoral) ab. Trotz der unterschiedlichen Zuständigkeiten und der oft sehr unterschiedlichen Ausstattung mit Personal und Finanzressourcen in den Bistümern gibt es (medial bedingt) Berührungspunkte und fließende Übergänge (z.B. die Online-Redakteure erproben die Kommunikation im Web 2.0 unter Öffentlichkeitsaspekten, sie hat aber auch pastorale Implikationen; das Papier „Virtualität und Inszenierung“ wurde m. W. ohne Einbezug der Internetseelsorge erarbeitet). Hier ist dringend die gegenseitige Information, der Austausch und ggf. Kooperation zwischen den Bereichen auf den genannten Ebenen zu optimieren.

8. Amtlichkeit, Laienapostolat und Kontrolle

Alle, die im pastoralen Bereich im Netz kommunizieren, stellen fest, dass es schwer, wenn nicht gar unmöglich ist, genau und klar zwischen dienstlicher Rolle und Amt auf der einen Seite und authentisch-personaler Privatperson auf der anderen Seite zu trennen. Hinter dem Amt muss immer auch die Person zum Vorschein kommen. Dies betrifft auch die Trennung von dienstlichen und privaten Zeiten von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese Tatsache fordert amtliche und berufliche Rollenträger heraus und eröffnet gleichzeitig neue Räume für Engagement und Apostolat von Laien im Netz. Die Kontrolle dessen, was als kirchliches oder religiöses Angebot daherkommt, ist bei der Fülle der Angebote im Netz für kirchliche Verantwortliche somit nur noch eingeschränkt möglich. Daher wird man auch Angebote von Einzelpersonen in einem gewissen „Graubereich“ akzeptieren müssen.

9. Internetseelsorge benötigt Ressourcen

Es zeigt sich derzeit deutlich, dass ein qualifiziertes Engagement in der Internetseelsorge nicht „einfach nebenher“ zu haben ist, sondern den geplanten und vereinbarten Einsatz von Personal- und Finanzressourcen erfordert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Initiativen hauptberuflich ausgebildet und betrieben werden müssen. Auch ein qualifiziertes ehrenamtliches Engagement ist in Zuordnung zu hauptberuflichen Stellen stärker in den Blick zu nehmen. Hierbei gilt all dies, worüber derzeit für Gewinnung, Ausbildung, Begleitung und Wertschätzung von Ehrenamtlichen in pastoral-kirchlichen Feldern reflektiert wird.

10. Koordinierung und Begleitung durch KAMP

Die Arbeitsstelle KAMP ist von der Bischofskonferenz als subsidiäre Institution eingerichtet worden. Dies bedeutet, dass die Bistümer die primären Träger der Seelsorge, auch derjenigen im Netz, sind. Die Arbeitsstelle ist von ihrer Ausstattung und von ihrer Konzeption her nicht in der Lage, Angebote, die nicht (mehr) von Bistümern vorgehalten werden können, selbständig zu übernehmen. Ihre Leistung betrifft zum einen die Koordinierung der verschiedenen Angebote. Dazu gehört die gegenseitige Information über Angebote im Bereich der Bistümer und Transparenz über die Kenntnisse, wer mit welchem Aufwand im Internet welches pastorale Angebot macht (Arbeitsteilung). Hinzu gehört die Verknüpfung von Angeboten auf überdiözesanen Vernetzungsplattformen (z.B. katholisch-werden.de und internetseelsorge.de), die Beratung und Begleitung von Bistümern und Bistumsverbänden bei der Entwicklung neuer Modelle und das werbende Engagement um die Vereinbarung und Realisierung von Qualitätsstandards pastoraler Angebote im Netz. Im Übrigen steht das Referat 4 der Arbeitsstelle für medienpädagogische, -theologische und gesellschaftliche Fragestellungen im Zusammenhang mit den Entwicklungen des Internets zur Verfügung.

KAMP Erfurt – 07.12.2011 Dr. Hubertus Schönemann

In der Ausgabe 02-2012 des „Anzeigers für die Seelsorge“ erscheint ein Grundlagenbeitrag des Autors zur Internetseelsorge.